

TYPOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN

ZEITSCHRIFT DES BILDUNGSVERBANDES DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER
HEFT 5

MAI 1921



Der Engel erschlägt König Sennacherib / Aus der „Nürnberg Bibel“ / Nürnberg, Anton Koberger, 1485.

DÜRER UND DER DEUTSCHE HOLZSCHNITT

ZU DÜRERS 450. GEBURTSTAG / 21. MAI 1921

Dürer war Maler, Kupferstecher und Zeichner für den Holzschnitt. Es ist interessant zu verfolgen, wie diese verschiedenen Äußerungen seines Genies abwechselnd die Bewunderung der Kunstfreunde auf sich gezogen haben. Zu einer Zeit, als man in Dürers Kunst vor allem die Gemütswerte suchte, als man in ihm den Zeitgenossen der Reformation und sozusagen den Luther der bildenden Kunst verehrte, waren seine Gemälde und Teile seines Holzschnittwerkes populär. Die Stiche standen von jeher bei den Sammlern in hoher Schätzung; außerdem erfreuen sie sich aber seit geraumer Zeit der besonderen Beachtung der Kunstgeschichte, denn sie machen das Ringen Dürers um einen neuen Stil, um ein neues Sehen und ein neues Verhältnis zur Wirklichkeit besonders anschaulich. Dagegen ist das Interesse für den Holzschnitt Dürers erst verhältnismäßig jung. Erst seit einem Jahrzehnt etwa ist es uns zu Bewußtsein gekommen, wieviel Verwandtes zwischen der Kunst unsrer Zeit und gewissen Holzschnitten Dürers besteht oder, um es mit einem Modewort zu sagen, wieviel Expressivität in ihnen liegt. Wie der mittelalterlichen Kunst überhaupt, hat sich auch dem Holzschneider Dürer das lebendige Formgefühl der Künstler und Kunstfreunde zugewendet. Sehen wir ihn uns daraufhin etwas näher an.

Wir sind im 15. Jahrhundert. Seit den ersten Jahrzehnten finden wir Spuren einer Holzschneidekunst, einer Art Gebrauchsgraphik, die hin und wieder weltlichen Zwecken diente (Herstellung von Spielkarten), vor allem aber ein gutes Mittel zur Belehrung und Erbauung der Laien war. In den sogenannten Blockbüchern, der „Armenbibel“, der „Kunst zu sterben“ u. a. werden Gedanken der christlichen Lehre, Szenen aus dem

Alten und Neuen Testament und aus andern frommen Büchern anschaulich dargestellt; später kommen auch weltliche Schriften, die Dichter des wiederentdeckten Altertums und der italienischen Renaissance, hinzu. Wir haben es also mit Illustrationskunst zu tun. Sie verfährt ganz primitiv; rückt oft verschiedene Szenen, die in der Zeit auseinanderliegen, auf einem Schauplatz zusammen, bedient sich einer drastischen Gebärdensprache und stopft gern eine Menge scharf gezeichener Einzelheiten ins Bild hinein. Sie erscheint uns mit ihrer Naivität zunächst fremd und komisch. Wenn wir aber diese scheinbar unbeholfenen Blätter genauer ansehen, entdecken wir, daß sie die Vorzüge eines strengen und materialgerechten Stils besitzt. Sie bleibt durchaus zweidimensional, will weder plastische Körperlichkeit noch Raumtiefe vortäuschen, sondern projiziert die Dinge auf die Fläche und setzt sie als Flächenteile in Beziehung zueinander. Und sie benützt die Mittel, die die Technik des Holzschnittes ihr an die Hand gibt, aufs geschickteste. Schwarz und Weiß, der geschlossene Fleck und der freibleibende Grund des Papiers, die formgebende Kontur und die schattierende Schraffüre werden ganz einfach und doch mit einem außerordentlichen Sinn für graphische Schönheit verwendet. Diese Primitiven, deren Namen wir größtenteils nicht kennen, erreichen gleichsam spielend die Ausdruckskraft von Linie, Fläche und Ton, um die der Heutige so hart ringen muß*.

Im Jahre 1470 steht der deutsche Holzschnitt bereits auf einer stattlichen Höhe. Damals wurde Dürer geboren, und Nürnberg, seine Vaterstadt, behauptete auch in der Pflege dieses Kunstzweiges einen ehrenvollen Platz. Wir dürfen ohne

*Einen Überblick über die Entwicklung gibt das bei Kiepenheuer, Potsdam, erschienene Werk von P. Westheim: *Das Holzschnittbuch*.